54. Jahrgang. № 314. Freitag, 12. November 1909.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3,50 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugesandt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Anzeigen-Tarif [illegible] Sonn- u. Feiertagsnr. [illegible] Beilagen [illegible]

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Lobeck & Co. Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen. | **Chocoladen, Cacaos Desserts.** Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

Für Weihnachten! Sehr schöne, moderne, billige **Petroleum-Lampen** Prima-Ausführung. **Ebeling & Croener, Beleuchtungsgeschäft.**

Bei Schlaflosigkeit nervösen Ursprungs **Soporval,** amerik. Baldrianextrakt U. St. Ph. Flasche 2 Mk., Probeflasche 1 Mk., echt mit Schutzmarke Mutter Anna. Versand nach auswärts. Kgl. Hofapotheke, Dresden, Georgentor.

Reinste u. mildeste aller Toilette-Seifen! **Dresden Guthmann's Cosmos-Seife** ist die beste für den Teint Stück 25 Pfg. Hochfein parfümiert. Zu haben in all. einschl. Geschäften.

Lederwaren. Reise-Artikel. Weitgehendste Auswahl in **Gebrauchs- und Luxus-Lederwaren.** **Adolf Näter,** Grösstes Lederwaren-Spezialgeschäft 26 Prager Strasse 26.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Kalt, Niederschläge.

Der ordentliche Staatshaushaltsetat Sachsens für 1910/11 balanciert in Einnahmen und Ausgaben mit 367 331 986 Mark.

In den Paradesälen des hiesigen Königlichen Residenzschlosses fand gestern zu Ehren der Abgeordneten der Ständeversammlung die übliche Landtagstafel statt.

Der Oberpräsident von Schlesien Graf von Zedlitz-Trützschler erklärt, daß er sein Abschiedsgesuch lediglich infolge seines hohen Alters und seiner Kränklichkeit eingereicht habe.

Der Internationale Volksschulkongreß wird im August 1910 in Paris abgehalten werden.

Den diesjährigen Nobelpreis für Literatur wird die bekannte schwedische Schriftstellerin Selma Lagerlöf erhalten.

Die Thronrede

zur Eröffnung des neuen Landtags ist überall mit begreiflicher Spannung erwartet worden. Der tiefgreifende Umschwung in der innerpolitischen Lage Sachsens, wie ihn die eben vollzogenen Wahlen gebracht haben, mußte nach allgemeiner Ansicht auch ein Echo in der Thronrede finden. Und das ist der Fall, wenn auch vielleicht nicht in der Art und in dem Umfang, wie vielfach angenommen worden ist. Wenigstens äußerlich nicht, denn die Rede des Königs rührt nur sehr vorsichtig an die neue Konstellation in der Zweiten Kammer und an die Fragen, die damit verknüpft sind und zurzeit alle Gemüter aufs lebhafteste bewegen. Es zeigt sich auch hier wieder, daß die Krone Sachsens hoch erhaben über allem Wechsel der Parteigruppierungen steht und lediglich das Wohl des Ganzen im Auge hat. Ihr kann und muß es unerheblich sein, ob heute die konservativen oder morgen die liberalen Elemente der Volksvertretung in den Vordergrund treten, sofern nur die Gewähr dafür vorhanden ist, daß die Staatsmaschine sicher und hemmungslos funktionieren kann. In diesem Geiste völliger Objektivität, die nur an die staatserhaltenden und staatsfördernden Ziele der parlamentarischen Arbeit denkt, begrüßt denn auch die Thronrede beide Ständekammern „mit vertrauensvoller Herzlichkeit". Sie erwähnt dabei ausdrücklich die auf Grund des neuen Wahlgesetzes völlig veränderte Zweite Kammer. Diese Erwähnung ist unter den gegebenen Verhältnissen doppelt bedeutsam, zeigt sie doch, daß die Krone der neugeschaffenen Parteikonstellation das vollste Vertrauen für eine fruchtbare gesetzgeberische Arbeit entgegenbringt. Wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, wird allerdings den Wink nicht übersehen können, den die Thronrede dahin gibt, daß ein einträchtiges Zusammenarbeiten zwischen Krone, Regierung und Parlament ihr nur dann als verbürgt erscheint, wenn die Weiterentwicklung des geschichtlich Gewordenen sich „auf dem sicheren Boden der bewährten Traditionen im besonnenen organischen Ausbau" vollzieht. Diese königliche Mahnung, wenn man sie so nennen darf, richtet sich offensichtlich an die Zweite Ständekammer, in der, wie die Stärkeverhältnisse der Parteien nun einmal sind, der liberal-fortschrittlich-demokratische Geist fortan der tonangebende für sechs Jahre sein wird. Da ist — schon wegen des gewichtigen Einflusses der fünfundzwanzig Sozialdemokraten — die Gefahr nicht von der Hand zu weisen, daß der Fortschritt in Ueberhastung ausartet und dabei die so unbedingt notwendige Fühlung mit dem geschichtlich Gewordenen verloren geht. Das darf im Interesse des sächsischen Staates nie und nimmer geschehen und deshalb ist es dankbar zu begrüßen, daß die Thronrede gleich von vornherein mit allem Nachdruck darauf hinweist, was Krone und Regierung von der Besonnenheit und Einsicht der neuen Volksvertreter erwarten. Auch sie wollen ehrlich eine gesunde Fortentwicklung des Bestehenden zum Segen für die Allgemeinheit (das neue Wahlgesetz war eine Tat in dieser Richtung!), aber aller Fortschritt findet sein Maß und Ziel nur in der unausgesetzten Rücksicht auf das Wohl des Landes, was die verbissenen Prinzipienreiter des Fortschrittes um jeden Preis leider allzu leicht vergessen. In der Tat, eine gesunde Entwicklung des Staatslebens und seiner Einrichtungen verlangt zweierlei in gleichem Maße: das sichere Rückwärtsfußen in der Vergangenheit und das vorsichtige Vorwärtsschreiten in die Zukunft. Hieran den neuen Landtag erinnert zu haben, ist ein Verdienst der Thronrede. Hoffentlich fallen diese Worte auf einen fruchtbaren Boden. Wir denken dabei vornehmlich an die Nationalliberalen, die in dieser Hinsicht in der Zweiten Ständekammer das Zünglein an der Wage bilden . . .

Im unmittelbarsten inneren Zusammenhang mit den eben kommentierten Eingangsworten der Thronrede steht die Stelle, wo der König von seinem festen Willen spricht, „die idealen Güter des Volkes zu schützen und zu wahren". Alle Patrioten, denen es ernst ist um die Erhaltung der geistigen und sittlichen Gesundheit unseres Volkes, werden diese Parole mit Freuden begrüßen und daraus einen Ansporn nehmen, in ihrer Arbeit unermüdlich weiter fortzufahren. Sie dürfen sich nach den Worten der Thronrede der weitgehendsten Förderung durch die Regierung versichert halten. Auch ihr weist die Thronrede als „ernsteste Aufgabe" die Pflicht zu, dem Volke die Religion zu erhalten und den „Geist des Glaubens und der Zucht" in Haus und Schule lebendig zu erhalten und, wo es not tut, zu neuem segenbringenden Leben zu erwecken. Das sind rechte Worte zur rechten Zeit! Von so hoher Stelle gesprochen, werden sie ihre Wirkung nicht verfehlen. Mit dem materiellen, äußeren Fortschritt auf allen Gebieten des Lebens und der verbreiterten Teilnahme des Volkes an allen Errungenschaften der modernen Kultur und Zivilisation hat leider die sittliche Kraft unseres Volkes und die Verinnerlichung einer wahrhaften Religiosität nicht gleichen Schritt gehalten. Auf diesen wunden Punkt legt die Thronrede den Finger. Mit Recht! Denn was nützt uns auf die Dauer alle Kultur und aller Fortschritt, wenn sittliche Marksäule um sich zu fressen beginnt, wenn das heranwachsende Geschlecht immer mehr die Widerstandsfähigkeit des Willens verliert, die nötig ist, um die sich mehrenden Versuchungen zu überwinden. Nur eine an Leib und Seele gesunde Nation kann ihre Zukunftsmission als Kulturträger erfüllen. Das beweist die Geschichte aller Zeiten und Völker. Ein Blick in die Spalten unserer Zeitungen lehrt aber, daß wir, wenn nicht bald etwas geschieht, unaufhaltsam dem Abstieg von der alten sittlichen Höhe entgegentreiben: Morde, Selbstmorde, Veruntreuungen aller Art und sonstige Verfehlungen häufen sich in erschreckender Weise. Und leider nicht nur in den unteren Schichten des Volkes, sondern auch unter den oberen Zehntausenden, die doch das gute Beispiel geben sollten! Hier muß energisch ein Wandel zum Besseren geschaffen werden; ernste Selbstbesinnung tut not, und keine Maßregel darf verabsäumt werden, die geeignet ist, „dem Volke die Religion zu erhalten", denn aus ihr strömen die besten und reinsten Quellen sittlicher Erneuerung. Der lebhafte Beifall, der gerade dieser Stelle der Thronrede folgte, zeigt, daß sie in der Brust unserer Volksvertreter (wenigstens soweit sie der Verlesung der Thronrede persönlich beiwohnten) die nötige Resonanz gefunden hat. Das gibt neue Hoffnung und beweist, daß man an maßgebender Stelle gewillt ist, nicht nur die materiellen Güter zu hegen und zu pflegen, sondern auch den sittlichen Wohlstand des Volkes, ohne den der materielle nicht segensreich wirken kann. Den Sozialdemokraten zwar werden diese Worte der Thronrede nicht gar angenehm in die Ohren klingen, denn ihnen ist an der Religiosität und an dem aus ihr fließenden Geist des Glaubens und der Zucht nicht nur nichts gelegen, sondern sie bekämpfen ihn sogar auf jede Weise, weil das destruktive Element ihr Lebenselement ist. Um so mehr werden die bürgerlichen Parteien in diesem Punkte zusammenarbeiten müssen. Die in der Thronrede angekündigten Gesetzentwürfe zur Neuregelung des höheren und des Volksschulwesens werden bald ausgiebig Gelegenheit dazu bieten. Nach der Thronrede kann auch kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die Regierung keinesfalls an dem konfessionellen Charakter der Volksschule wird rütteln lassen.

Sehr markant ist in der Thronrede auch der Passus, der von der Stellung des Königs im Rahmen der Bundesfürsten und von dem Verhältnis Sachsens zum Reich handelt. Man weiß, daß König Friedrich August keine sich bietende Gelegenheit vorübergehen läßt, ohne die verfassungsmäßige Selbständigkeit der Bundesfürsten, aber zugleich auch ihre unbedingte Reichstreue zu betonen. Auch in der Thronrede hat er es getan, diesmal aber das Hauptgewicht auf ihre Solidarität und die freundschaftlichen Beziehungen untereinander gelegt. Der Austausch verschiedener Besuche in diesem Jahre gab den ungezwungenen Anlaß dazu. König Friedrich August hat einmal das Wort gesprochen: „Wir deutschen Bundesfürsten müssen fest zusammenhalten". Kein Wunder, daß er mit besonderer Freude konstatiert, wie er überall bei seinen letzten Besuchen an deutschen Fürstenhöfen „eine gastfreie und herzliche Aufnahme" gefunden hat: ein Beweis dafür, daß die persönlichen Beziehungen zwischen den deutschen Bundesfürsten die denkbar besten sind. Sie alle sind, wie die Thronrede hervorhebt, einig in der Ueberzeugung, daß „die Treue zu Kaiser und Reich die Richtschnur unserer inneren deutschen Politik bilden muß". In diesem Zusammenhange gedenkt die Thronrede mit großer Wärme des kaiserlichen Besuches gelegentlich der sächsischen Manöver und der Anerkennung für die sächsischen Truppen aus kaiserlichem Munde. Eine Seltenheit der Thronrede, daß der König in ihr auch als Kontingentsherr spricht! Die Jubiläumsfeiern verschiedener Truppenteile gaben Gelegenheit hierzu, ist doch das Heer „ein Volk in Waffen". Mit besonderer Genugtuung spricht der König hierbei von der Armee im Bürgerrock, von den „Scharen meiner ausgedienten Soldaten, in denen die alte Treue lebendig geblieben ist". Das hat seinem Herzen sichtlich wohlgetan! Ueberaus sympathisch gedenkt die Thronrede auch der Jubiläumstage der Leipziger Universität, „die in der Kulturgeschichte Meines Landes für alle Zeiten einen hervorragenden Ehrenplatz einnehmen".

Was den Staatshaushalt anlangt, so stellt die Thronrede fest, daß seine Balanzierung diesmal besondere Schwierigkeiten geboten hat, weil für die ansehnlichen Mehrausgaben, wie sie besonders durch Aufbesserung der Gehälter der Beamten, Geistlichen und Lehrer bedingt waren, nur zum kleineren Teile neue ordentliche Deckungsmittel bereitstanden. Wenn es auch der großen Finanzkunst des Ministers Dr. Rüger gelungen ist, Ausgaben und Einnahmen ins Gleichgewicht zu setzen, so kann man doch der Zukunft nicht ganz ohne Sorgen entgegenblicken. Da die Einnahmen aus den Staatseisenbahnen trotz eingetretener Besserung noch immer nicht auf einem völlig befriedigenden Stand angelangt sind, so ist auch für die sächsische Finanzverwaltung höchste Sparsamkeit vonnöten, sollen nicht neue Steuererhöhungen erforderlich werden, die auch diesmal noch glücklich vermieden worden sind. Damit ist allen Steuerzahlern ein drückender Alp von der Brust genommen worden, und es wird nun an der Volksvertretung sein, auch ihrerseits bei allen Neuforderungen Maß zu halten. Jedes Anziehen der Steuerschraube müßte doppelt verbitternd wirken in einer Zeit, die noch auf lange hinaus unter den Nachwehen der Reichsfinanzreform zu leiden haben wird. Was Dr. Rüger bei Aufstellung des jetzigen Etats trotz aller Schwierigkeiten wieder geleistet hat, geht aus dem Umstande hervor, daß sämtliche Ausgaben für Staatsbauten usw. auf den ordentlichen Etat übernommen werden konnten, während dem außerordentlichen Etat ausschließlich die allerdings erheblichen Eisenbahnausgaben, also werbende Ausgaben, überwiesen worden sind. Das ist ein Rügersches Meisterstück! Leider ist die Finanzgebarung der Einzelstaaten noch immer durch das System der Matrikularbeiträge bedroht, das auch in der neuen Reichsfinanzreform keine durchgreifende Besserung erfahren hat. Die Thronrede hebt diesen Punkt mit Nachdruck hervor und betont, daß die sächsische Regierung trotz aller Schwierigkeiten und Hemmnisse nicht eher ruhen und rasten wird, bis eine vernünftige und befriedigende Regelung des finanziellen Verhältnisses der Bundesstaaten zum Reich erzielt worden ist. Dabei wird auch gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Reichsfinanzreform „bei sparsamer Führung des Reichshaushalts" genügen werde, um den notwendigen Geldbedarf aufzubringen. Ob diese Hoffnung in Erfüllung gehen wird, ist eine andere Frage. Um so mehr erwächst aber den Einzelstaaten die Pflicht, darauf zu drücken, daß endlich zwischen ihren Finanzen und denen des Reiches eine reinliche Scheidung geschaffen wird. Hier gilt es, trotz des Widerstandes des Reichstages nicht locker zu lassen!

Mit Gesetzesvorlagen großen Stils wird der neue Landtag vorerst nicht überlastet werden. An erster Stelle steht, wie schon erwähnt, die neue Schulgesetzgebung. Sie wird harte Kämpfe entfesseln, aber es steht zu erwarten, daß bei verständnisvollem Zusammenarbeiten der bürgerlichen Parteien ein Weg gefunden wird, der zum gewünschten Ziele führt. Näheres darüber zu sagen, wird erst möglich sein, wenn die Gesetzentwürfe im Wortlaut fertig vorliegen. Das gleiche gilt von der in Aussicht genomme-

Naumann Nähmaschinen Seidel & Naumann, Dresden-A., Pirnaysche Strasse 9.